

Gruß aus der Darmstädter Unterwelt

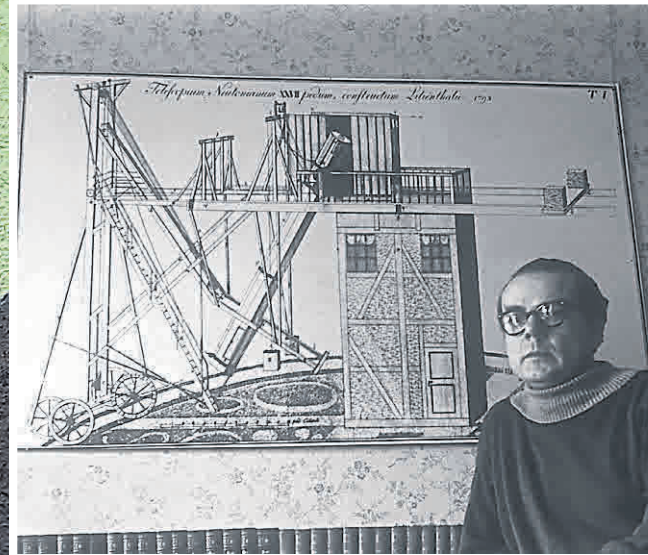
Jakob Stein legt in seinem Arno-Schmidt-Roman *Fährten zur Darmstadt-Episode des Dichters in den Fünfzigern*

Von Johannes Breckner

DARMSTADT. Regelmäßige Besucher des Alten Friedhofs kennen die Frau, die mal schweigend auf einer Bank sitzt, mal singend die Wege entlangläuft. Ihre Habseligkeiten hat sie in einer Tüte versteckt, sie gilt als harmlose Verrückte, und einmal steht sie erregt auf dem Weg und behauptet, sie habe Gott gerettet. Jakob Stein erzählt diese Episode in seinem Darmstadt-Roman „Lilienthal“, und wenn der Name der Frau fällt, werden Literaturkenner hellhörig. Bei Tina muss es sich um die Hauptfigur von Arno Schmidts Erzählung „Tina oder Die Unsterblichkeit“ handeln.

Knapp drei Jahre, von 1955 bis 1958, lebte Arno Schmidt (1914–1979) in Darmstadt. Auf Initiative von Eberhard Schlotter war er an den Woog gekommen, daheim im Saarland drohte ein Pornografieprozess, Darmstadt war liberaler und beschaffte dem Dichter eine Wohnung in der Inselstraße 42. Heute erinnert eine Gedenktafel an diese kurze Residenz, und das Trafohäuschen auf der Verkehrsinsel weist mit Pfeilen zum „Elysium“, dem Ort, den man in Schmidts Erzählung durch einen Aufzug in der Litfaßsäule erreicht.

Arno Schmidt hat es geschafft, auch nachgeborene Lesergenerationen zu begeistern und eine kleine, aber um-



Auf Darmstädter Dichterspuren: Jakob Stein (links) vor einem Porträt Arno Schmidts. Oben: Arno Schmidt mit der Reproduktion des Riesenteleskops, das in seinen nie geschriebenen Roman Eingang finden sollte.

Fotos: Verlag B3, Wilhelm Michels

so treuere Gemeinde der Kenner bilden. Vor zwei Jahren hatten Studierende an der TU dem Dichter eine schöne Ausstellung gewidmet, die Spuren seiner Darmstädter Jahre verfolgte und dazu einlud, die Stadt mit Schmidts Augen neu zu sehen. Der Autor Jakob Stein geht noch weiter: Er wagte sich an einen Roman, den Schmidt in seiner Darmstädter Zeit geplant, aber nie geschrieben hatte. Klingt ein wenig anmaßend, aber zum Glück versucht Stein gar nicht, den Autor zu imitieren.

Arno Schmidt plante einen Roman über den Astronomen Johann Hieronymus Schroeter (1745–1816), der im norddeutschen Lilienthal das seinerzeit größte Teleskop des

europäischen Festlandes errichtete und, neben vielen anderen Verdiensten, als einer der ersten Mond-Erforscher gilt.

Stein bettet die Geschichte ein in die Gegenwart des Darmstädter Physikers Hans Nodel, einen Sonderling, den alle Charly nennen, der zufällig in der Inselstraße wohnt, bei der Esoc Satellitenmissionen betreut und als Hobby-Astronom ein Häuschen mit Teleskop im Odenwald besitzt. Ein romantischer Spaziergang führt zur aufgelassenen Bodenstation bei Michelstadt, die früher die Meteosat-Daten empfangen hat, und im Ortssteil Rehbach wird sich die Handlung in der Osternacht des Corona-Jahres 2020 dramatisch zuspitzen, so wie 1813 in Lilienthal, als ein geplantes Treffen berühmter Astronomen zwischen die Fronten der Befreiungskriege gerät.

Stein lässt Charly einen Schroeter-Roman schreiben. Das gibt ihm Gelegenheit, die beiden Handlungen beziehungsreich übereinanderzulegen. Er setzt die korrespondierenden Ebenen auch typografisch voneinander ab, zudem hat er für die historischen Passagen eine absichtsvoll altertümelige Sprache gewählt.

Schmidt-Kenner werden sich mehr über die versteckten Anspielungen freuen, die diese literarische Hommage würzen. Da gibt es beispielsweise den

reichlich unsympathischen Werbemann Paul, der Charlys Nachnamen gerne verhunzt und ihn als „Nödel“ verspottet. Wer die Darmstädter Tagebücher von Alice Schmidt kennt, weiß, dass dies ihr Spitzname für den Gatten war.

Je mehr man von Arno Schmidt weiß, desto häufiger wird man auf solche Andeutungen stoßen. Aber Stein hat keinen Schlüsselroman geschrieben, und auch Korrespondenz der Zeitebenen ist eher spielerisch angelegt als im Sinne einer wirklich konsequenten Konstruktion. Die Unterhaltsamkeit dieser Zeitreise wird dadurch kein bisschen beschädigt.

LEKTÜRE-TIPPS

► Jakob Steins Roman „**Lilienthal oder die Entzauberung des Himmels**“ ist erschienen im B3-Verlag Frankfurt, 390 Seiten, 24,90 Euro.

► Arno Schmidts literarische Arbeit in Darmstadt ist nachzulesen in einem Sammelband, den die Gesellschaft Hessischer Literaturfreunde 2019 herausgegeben hat. „**Arno Schmidt: Darmstadt in der Barbarei**“ erhält sämtliche Erzählungen aus dieser Zeit, der vorzügliche Kommentar des Herausgebers Ulrich Joost entschüsselt viele der lokalen Anspielungen. Das Buch aus dem Justus-von-Liebig-Verlag umfasst 224 Seiten und kostet 18,80 Euro. (job)